

# Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Sellin  
und die Umgegend.

Erscheint wöchentlich zweimal: am Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis:

für Monat Juni 90 Pfg.

Durch Boten ins Haus gebracht 1 Mt., durch die Post 1,30 Mt.

Druck und Verlag: W. Ewald.



Behördliches Publikations-Organ für die  
Stadt Zebrbellin.

Anzeigenpreise:

die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg.

Reklamezeile 50 Pfg.

Preis freibleibend.

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 46

Mittwoch, den 9. Juni 1926

Jahrg. 37

## Brief Hindenburgs zum Volksentscheid.

Staatsminister a. D. von Loebell, Präsident des Reichsbürgerrates, hat die Person des Reichspräsidenten in den Kampf um den Volksentscheid hineingezogen: obwohl Hindenburg ausdrücklich es aus verfassungsmäßigen Gründen ablehnt, als Reichspräsident in den Wahlkampf einzugreifen, und nur seine persönliche Ansicht wiedergibt, wird von Loebell ein Privatbrief Hindenburgs gegen den Volksentscheid veröffentlicht.

## Die Wahlen in Mecklenburg.

Schwere Niederlage der Nationalisten und der Kommunisten.

Die Neuwahlen zum Mecklenburgischen Landtag, die am Sonntag stattfanden, haben den nationalistischen Parteien und den Kommunisten eine schwere Niederlage gebracht. Das Gesamt-Ergebnis liegt noch nicht vor, da die Ziffern aus über 200 Stimmbezirken noch fehlen. Bisher wurden gezählt für die Sozialdemokraten 103 293 (gegen 74 924 Stimmen bei den letzten Wahlen im Februar 1924), für die Deutschnationalen 58 425 (95 176), für die Völkischen 23 993 (63 511) für die Deutsche Volkspartei 21 706 (23 962), für die Kommunisten 17 434 (44 765), für die Wirtschaftspartei 15 847 (5 122) und für die Demokraten 8004 und Mieter 7238, zusammen 15242 (11 738).

## Der Reichsbankdiskont herabgesetzt.

Berlin, 7. Juni. Der Zentralausschuß der Reichsbank hat heute in seiner Sitzung beschlossen, den Reichsbankdiskontsatz auf 6 1/2 und den Lombardsatz auf 7 1/2 % herabzusetzen.

## Schaumburg-Lippe will nicht zu Preußen.

Bückeburg, 7. Juni. Bei dem Volksentscheid über den Anschluß Schaumburg-Lippes an Preußen wurden gestern insgesamt 8590 Stimmen mit ja, 9947 Stimmen mit nein abgegeben. Es fehlen noch 16 Ortschaften, die aber das Endergebnis nicht beeinflussen können. Die Anschlussfrage ist damit im absehbaren Sinne entschieden.

Ludendorff hat gegen seine Frau beim Amtsgericht München die Ehescheidungsklage eingereicht. Frau Ludendorff, die sich von ihrem ersten Mann, Berner, Ludendorff zu Liebe hat scheiden lassen, hat mit einer Gegenklage erwidert.

Die Saaten in Preußen haben nach amtlichen Feststellungen für Anfang Juni folgende Vegetations-Ziffern erhalten, wobei 2: gut und 3: mittel bedeutet: Weizen 2,7; Roggen 3,1; Gerste 2,8; Hafer 2,7; Klees 3,3; Luzerne 3 und Wiesen ebenfalls 3.

Bei einem Stiertransport durch die Hauptstraßen der englischen Stadt Liverpool brachen 17 kanarische Stiere aus und drangen in ein dicht mit Menschen gefülltes Warenhaus ein. Dort richteten sie große Verwüstungen an und verletzten durch eine Anzahl Besucher, bis es der Polizei gelang, die Tiere zu fesseln.

## Heimatliches.

Zebrbellin, den 8. Juni 1926.

§ Missionsfest in Wustrau. Das Missionsfest in Wustrau findet Sonntag, den 13. d. Mts., 3 1/2 Uhr statt. Auch den Mitgliedern unserer Gemeinde soll Gelegenheit gegeben werden, daran teilzunehmen. Ein paar Leiterwagen sollen die Teilnehmer nach Wustrau fahren. Um aber übersehen zu können, wieviel Wagen gebraucht werden, ist vorherige Anmeldung der Teilnehmer notwendig. Die Anmeldungen werden bis Freitag, den 11. Juni, abends 8 Uhr im Gv. Vereinshaus entgegengenommen. Wer sich nicht angemeldet hat, kann nicht mit Bestimmtheit auf Mitfahren rechnen. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt für die erwachsene Person 1 Mt., für ein Kind 50 Pfg. Nach der Feier finden die Teilnehmer im Gemeindefaß (Gecklenhaus) in Wustrau Unterkunft, wo Kaffee gegen ganz billiges Entgelt eingenommen werden kann. Die Abfahrt geschieht vom Schulplatz. Die Wagen werden festlich geschmückt.

Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Verein. Die vielgeplagte Hausfrau ist immer vergnügt, wenn sie einmal der Küche und dem ewigen Einerlei ihrer Alltagspflichten entrinnen kann, und so gestaltete sich auch der Frühling-

ausflug unseres Hausfrauenvereins nach Dranienburg zu einem fröhlichen Ferientag. In Drang voll fürchterlicher Enge ließen sich Hausfrauen, Töchter und Gäste, 65 an der Zahl, im mächtigen gelben Postkasten und seinem Anhängel die sonnenweiße Landstraße nach Dranienburg hin schaukeln und landeten nach zweistündiger Fahrt, unterbrochen von einer kleinen Pause, während deren Reparatur man wieder etwas zu Luft und Atem kam, in Luisenhof, der landwirtschaftlichen Behrnsanstalt der Landwirtschaftskammer. Dort wurde man von den Leitern der Anstalt freundlich begrüßt und in Gruppen geteilt, zu den verschiedenen Bestätigungen geführt. Da ging's durch die mustergerügelt gehalten und eingerichteten Viehställe mit ihren praktischen Futterzufuhr- und Tränkevorrichtungen. Der Schweinestall, aus unbehauenen Langholz doppelwandig erbaut, der Zwischenraum mit Kiefernadeln gefüllt, (rattensicher!) mit seinen Ausläufen und stets trockenen „Schweinestetten“ machten besonderen Eindruck, ferner bewunderte man einen Müstergestügelstall und einen Bienenstand mit den verschiedensten Arten von Körben und Kästen, wie sie früher und jetzt und in allen Gegenden Deutschlands in Gebrauch waren. Nun ging's zu der dem Behrgut angegliederten Gärtnerlehranstalt mit ihren ausgedehnten Gartenanlagen, Treibhäusern, Baumkulturen und Berechnungsanlagen und schließlich in das schöne neuerbaute Internat, in dem gegen 100 Schüler ein behagliches Heim finden können. Einige freundliche Zimmer sind mit praktischen, hübschen Möbeln ausgestattet, Wäsch- und Schuhputzräume sind vorhanden, Kantine, Bauernstube, Bes- und Musiksaal gewähren gemütlichen Aufenthalt. Nach dem man noch die Behr- und Lehrmittelzimmer besichtigt hatte, versammelte man sich im lustig hellen Speisesaal, wo lange weiße Tische, in verschwenderischer Fülle mit Horndesserts bestreut, der Gäste harreten. Und wie mundete das einfache kräftige Mahl, welches noch gewürzt wurde, durch den kurzen Vortrag eines Schülers aus der Geschichte Dranienburgs. Man schied nun von Luisenhof um den Weg nach dem Städtchen teils zu Fuß, teils mit dem Postauto, anzutreten. Anders als die bisher gehaltenen waren die Eindrücke, die man von dieser historischen Stätte empfing! Die Havel, die um Potsdam herum mit ihrer Fülle von Seen ihre ganze Pracht zeigt, ist nur ein schmales Wässerchen, aber hier wie dort ist sie der Spiegel unserer königlichen Schlösser, und jeden Empfänglichen berührt auch hier die Zauber- und die Macht historischer Erinnerungen. Wir betreten einen großstädtisch angelegten Platz; zu unserer Rechten ragt die Statue der hohen Frau auf, die dieser Stadt den Namen gab, Luise Henriette, Gemahlin des Großen Kurfürsten, geborene Prinzessin von Dranien. Dahinter, zwischen den Ständen eines kronengeschmückten Gitters, grünen die alten Bäume des Schlossparks, und vor uns ragt der Schloßbau selbst auf und erzählt von Krieg und Fehde, von sorgenden Händen einer Landesmutter, von glänzenden Hoffesten und langsamen Dahingehen alter Herrlichkeit. Schloß Dranienburg ist aus der Burg Högow entstanden, die um 1200 gegründet sein mag. Der Große Kurfürst schenkte 1650 Burg und Dorf Högow seiner Gemahlin, die an Stelle der Burg ein Schloß und im Dorf eine Kirche und ein Waisenhaus errichten ließ und gab der Stätte den Namen Dranienburg. All diese Bauten sind in ursprünglicher Gestalt nicht mehr vorhanden; die alte Kirche brannte 1788 nieder und an ihrer Stelle trat ein mächtiger Neubau, Waisenhaus und Schloß wurden von dem prachtliebenden Friedrich III. nach dem Tode des Großen Kurfürsten einem so gründlichen Umbau unterworfen, daß wohl kaum noch eine Mauer aus der Zeit der Dranierin steht. Das Schloß wurde zum Lieblingsaufenthalt des ersten Königs und kam später in den Besitz des Prinzen August Wilhelm, Bruder Friedrichs des Großen. Mit seinem Tode, dem 12. Juni 1759, schloß das Leben in Schloß Dranienburg; im 19. Jahrhundert zogen eine Kattun-Manufaktur, eine Schwefelsäure-Fabrik, schließlich ein Lehrer-Seminar hier ein.

Wir verlassen die veredete Stätte und kehren in die Gegenwart mit ihren Forderungen zurück. Führt über die Havelbrücke, eine lebhafteste Geschäftsstraße hinunter zum Landwirtschaftlichen Institut, wo die Hausfrauen mit dem Pasturieren der Milch, den Untersuchungen der Butterfarben, den Märgarten der verschiedenen Käsearten, überhaupt allem Molkereiwesen auf wissenschaftlicher Grundlage bekannt gemacht wurden. Damit war das Belehrende des Tages zu Ende. Es folgte noch eine fröhliche Kaffeetafel am sonnenglühenden blauen Behrnis-See und eine herrliche Dampferfahrt durch See und Havel. Gegen 10 Uhr rumpelte unser Autobus wieder durch die Zebrbelliner Straßen, und gewiß hat eine Jede etwas nach ihrem Sinn von diesem Ausflug mit heimgenommen!

\* Der Männer-Turn-Verein „Teutonia“ hielt im Hotel Hohenzollern eine Versammlung ab, die ganz im Zeichen des am Sonntag in Brunne stattfindenden Turnfestes stand. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Lehrer Bentzien, die Versammlung eröffnet und die Erschienenen begrüßt hatte, wurden die Einzelheiten über das Turnfest besprochen. Der Verein beteiligt sich reger, auch ebenso seine Damenabteilung. Weiter wurde das Ableben des früheren Mitgliedes des Vereins, Dr. Braune, bekanntgegeben. Man ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Darauf wurde die Versammlung mit Gesang geschlossen.

\* Gelegentlich eines Fischzuges, den der hiesige Angler-Verein gestern im Unterrich in der Richtung nach Neuker veranstaltete, wurde unter anderem ein schwerer Hecht von ca. 11 Pfd. im Stellnetz gefangen. Immerhin ein stattliches Beutestück in unseren Gewässern.

† Juni 1926 im Zeichen der Glaslinse. Es ist eigenartig, wie sehr sich gewisse Erscheinungen häufen, wenn man die Wägen der Geburt- und Erinnerungstage durchsieht. So steht der Monat Juni dieses Jahres im Zeichen der Glaslinse und des Spiegels. Allein in den 7. und 9. Juni fallen folgende Jubiläen: Am 7. Juni 1826 starb Frauhofer, der sich vom Lehrling eines Spiegelmalers und Glasklebers zu einem Optiker von Weltruf emporhob. Am 7. Juni 1851 wurde der namhafte Astronom Gustav Müller geboren, der an der Sternwarte zu Potsdam tätig war. Und am 9. Juni 1851 erfindet Helmholtz den Augenspiegel. Ein Säcular- und zwei 75-Jahr-Gebertage „im Zeichen der Glaslinse und des Spiegels“ binnen drei Tagen! Am 1. Juli vor 20 Jahren starb, nebenbei bemerkt, der Erfinder des Reflektorspiegels, Manuel Garcia.

Paul Gerhardt. Am 7. Juni ist ein vierhundert Jahre seit dem Tode des hervorragenden geistlichen Liederdichters des 17. Jahrhunderts verfloßen. Aber noch heute ist die Allgewalt seiner herrlichen Gesänge so stark und in die moderne Zeit hineinragend, daß wir nicht umhin können, diesen Dichter als den bedeutendsten geistlichen Liederdichter überhaupt zu bezeichnen. Was Paul Gerhardts Werte so sehr auszeichnet, ist der grundtiefe, aus warmem Herzen quellende Gefühlston, nicht minder aber auch die außerordentliche Kraft und Anmut, die seine Lieder atmen. Man denke nur an Prachtstücke wie: „Befehl du meine Wege“ (das bei einer Umfrage nach dem beliebtesten geistlichen Gesange, die Otto Prommer vor einigen Jahren vornahm, als das beliebteste Kirchenlied festgesetzt wurde), „Nun ruhen alle Wälder“, „Wach auf, mein Herz und singe“, „O Haupt voll Blut und Wunden“, „Nun laßt uns gehn und beten“, „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ und das ammutige: „Wie soll ich dich empfangen und wie begegn' ich dir?“ Welcher Schwung liegt schon allein in diesen Liedanfängen! Man wüßte sofort, daß man es hier mit einem der besten geistlichen Kirchenliederdichter zu tun hat, und es ist nur natürlich, daß die protestantischen Gesangsbücher Paul Gerhardts Lieder als köstlichen Besitz betrachten. Bedenkt man, daß diese prachtvollen Verse vor mehr als 250 Jahren geschrieben wurden, so staunt man, daß schon damals ein solches Ausdrucksvermögen möglich war. Wie vorzüglich haben sich die Gerhardt'schen Lieder von der schwülstigen Gelehrtenpoesie der damaligen Zeit ab; sie stehen aber auch hoch über den modern-schwülstigen, andererseits trivialen Dichtungen neuerer Zeit. Paul Gerhardt wurde am 12. März 1607 zu Grafenhanichen in Sachsen geboren. Mit 44 Jahren finden wir ihn als Diakon in Wittenwalde in der Mark, sechs Jahre später als Diakon an der Nicolaikirche zu Berlin. Als strenger Lutheraner eiferte er gegen die vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm angeführte Union zwischen Lutheranern und Reformierten. Als er sich aber weigerte, dem Edikt vom 16. September 1664 Folge zu leisten, ward er 1666 aus dem Lande verwiesen. Drei Jahre später ernannte ihn der Herzog Christian von Sachsen-Merseburg zum Archidiakon in Lübben. Von Gerhardts 120 geistlichen Liedern erschien die erste Ausgabe unter dem Titel „Geistliche Andachten“ 1666 in Berlin. 69 Jahre alt, starb Paul Gerhardt in Lübben. Ehre seinem Andenken!

Wort- und Sacherperimente. Das berühmteste und originellste Wortspiel ist zugleich auch das älteste, denn man kannte es schon lange vor tausend Jahren. Es betrifft den lateinischen Satz: „Sator Arepo tenet opera rotas.“ Das Merkwürdige an diesem Satz ist nicht nur, daß man ihn von vorn wie von hinten lesen kann, sondern auch, daß jedes Wort fünf Buchstaben besitzt und die Anfangsbuchstaben der fünf Wörter schön aufgereiht im ersten Worte enthalten sind. Besonders gern beschäftigte man sich in den letzten Jahrzehnten des verfloßenen Jahrhunderts mit dieser Wortspielerei. Nicht nur längere Wörter, wie Markttrom, Reittier, Reliefsteiner usw. kann man gleichlautend vor und zurück lesen, sondern auch ganze Sätze, z. B.: „Ein Nezer mit Gazelle saß im Regen nie“, oder: „Eine treue Familie bei Lima feuerte nie“. Auch Otto Prommer, der sich früher viel mit dergleichen Experimenten abgab und die deutsche Kinderliteratur mit vielen hundert neuen Knädeln, Janberrüssen, Spielen, Scherzen und Beschäftigungsarbeiten bereicherte, konstruierte Wortspiele, genannter Art, von denen nur wenige in seinem Buche „Merke! Kurzweil“ gesammelt erschienen sind. Ein solches Wortspiel seiner Erfindung lautet: „Na, lege Ella nun alle Egel an.“ Eine neue Kuriosa dieser Art führt Otto Prommer in dem Buchen im „Dresden-Lambogaster-Verlag“ erschienenen Roman „Der Stern der Reif Wühl“ vor. Das junge Köhne Dorfschabl Reif steht den Wagen des Summenammlers vom Orte kommen. An dem Wagen ist zu lesen: „Wais Del. Da meht se: „Des hoch der Namen von hinten nach vorn und nach dich leber: „Des Stola.“ Das ist hier, was die hochmütigen, das „Wais“...